

Aufbruch und Krise.

Das östliche Europa und die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg

Tagung veranstaltet vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte
der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Oldenburg, 9. bis 11. März 2009

Der Erste Weltkrieg und seine Folgen haben das 20. Jahrhundert in Mittel- und Osteuropa nachhaltig geprägt. Neue Staaten entstanden, neue Grenzen wurden gezogen. Die Pariser Vorort- und Minderheitenschutzverträge haben zahlreichen historisch gewachsenen Regionen und Siedlungsgemeinschaften eine neue politische Ordnung gegeben. Lang gehegte nationale Aspirationen wurden verwirklicht, eine Aufbruchstimmung erfasste weite Kreise der Bevölkerung. Minderheiten wurden zu Staatsvölkern, Staatsvölker zu Minderheiten. Die Auseinandersetzung mit dem Krieg und seinen Auswirkungen erfolgte insbesondere auch auf kulturellem Gebiet, in der Literatur, der Architektur, der bildenden Kunst, in den Geistes- und Kulturwissenschaften. Auf diesen kulturellen Entwicklungen lag der Schwerpunkt der internationalen, interdisziplinär angelegten Tagung „Aufbruch und Krise. Das östliche Europa und die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg“, die vom 09.-11. März 2009 aus Anlass des 20-jährigen Bestehens des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) in Oldenburg stattfand.

Institutsdirektor *Matthias Weber* begrüßte zu Beginn die Tagungsteilnehmer und führte thematisch in die Tagung ein. Zum Auftakt der Tagung eröffneten *Beate Störkuhl* (Oldenburg) und *Jerzy Ilkosz* (Wrocław/Breslau) die Dokumentation „80 Jahre Werkbund-Ausstellung ‚Wohnung und Werkraum‘ (WuWA) in Breslau/Wrocław 1929-2009“, die vom BKGE in Zusammenarbeit mit dem Muzeum Architektury we Wrocławiu/Architekturmuseum Breslau erarbeitet worden ist. An dieser Mustersiedlung des Neuen Bauens ließ sich zeigen, wie der „Aufbruch“ einer internationalen Avantgarde in einer krisenhaft empfundenen Grenzsituation von Politik und Medien für nationale Propagandazwecke eingesetzt werden konnte. Zu Beginn der ersten Sektion „Identität und Krise“ stand der Beitrag von *Marion Brandt* (Gdańsk/Danzig) zur Danziger Rundschau im politischen Umfeld der Freien Stadt Danzig. Die Wochenzeitung, die in den Jahren 1923 bis 1926 erschien, sei ein Beleg dafür, dass es auch Presseorgane abseits vorherrschender Tendenzen gab, die sich als Kontrapunkt zu antisemitischen und nationalistischen Strömungen begriffen. Die Medienwissenschaftlerin *Brigitte Braun* (Trier) erörterte im Anschluss daran die Rolle des Films als breitenwirksames Propagandamedium zur Zeit der Weimarer Republik. Die revisionistischen Inhalte zeitgenössisch so bekannter Filme wie „Land unterm Kreuz“ wurden dabei vor allem durch die Diskreditierung und Stereotypisierung politischer Gegner transportiert, denen die polnische Filmindustrie wenig entgegensetzen konnte. *Ryszard Kaczmarek* (Katowice/Kattowitz) widmete sich den Kriegerdenkmalen und der materiellen Kriegssymbolik in Oberschlesien nach dem Ersten Weltkrieg. Sowohl auf deutscher, als auch auf polnischer Seite seien Denkmale in sakralem Zusammenhang (z.B. Namenstafeln an Kirchen, Friedhöfen etc.) meist unverändert erhalten geblieben. Konzeptionelle Umarbeitungen und eine damit verbundene Änderung des memorialen Aussagegehalts fänden sich bei den Monumentaldenkmalern. Die Freikorps- und Abstimmungsliteratur der Nachkriegszeit, in die *Jürgen Joachimsthaler* (Heidelberg) einführte, sei geprägt von einem Kanon an Texten mit vergleichbaren Handlungssträngen und Figurenkonstellationen. Während die so genannte Abstimmungsliteratur, deren Wurzeln in der deutschen und polnischen Kampfliteratur lägen, den Leser politisch zur deut-

schen Seite bewegen wollte, habe die nach dem Krieg sich etablierende so genannte Freikorpsliteratur den Kämpfer und Krieger zur letzten Bastion gegen den Identitätsverlust stilisiert. Der masurische Autor Richard Skowronnek stand im Mittelpunkt der Betrachtung von *Regina Hartmann* (Szczecin/Stettin) zur Grenzlandliteratur nach dem Kriegsende. Die Funktionalität von Literatur in propagandistischem Sinne stelle sich dabei als eine Kombination von narrativ-allegorischen und pseudo-dokumentarischen Elementen dar. Am Beispiel von autobiografischen Quellen deutschbaltischer Frauen analysierte *Anja Wilhelmi* (Lüneburg), in welcher Hinsicht ihrer Ansicht nach Kriegserfahrungen prägend für ein nationales Selbstverständnis und die geschlechtliche Identität, auch in Hinblick auf eine Gruppenidentität (z. B. Tätigkeit im Sanitätsdienst) waren. Die Kunsthistorikerin *Malgorzata Omilanowska* (Warszawa/Warschau und Gdańsk/Danzig) beleuchtete – nicht zuletzt anhand einer Vielfalt visueller Quellen – den nach dem Ersten Weltkrieg geschaffenen Status Polens als Seemacht als prägend für die Vermittlung und Bildung einer spezifischen Staatsidentität. Ausschlaggebend sei dafür das „Meeresbewusstsein“ bzw. die „Erziehung zum Meer“ gewesen, die in Architektur, Kunst und Medien ihren visuellen Ausdruck gefunden habe.

Die zweite Sektion, „Loyalität, Segregation oder Autonomie? Minderheiten in der Nachkriegsordnung“, wurde von *Jochen Oltmer* (Osnabrück) mit einem Beitrag zur Migration „Volksdeutscher“ fremder Staatsangehörigkeit im östlichen Europa zur Zeit der Weimarer Republik begonnen. Die Minderheitenpolitik habe dabei die saisonale Wanderung von Arbeitskräften ins Deutsche Reich in Hinblick auf den deutschen Kulturaustausch sowie die Privilegierung deutscher Arbeitskräfte gegenüber „ausländischen“ gefordert und gefördert, wohingegen eine dauerhafte Einwanderung als nicht erstrebenswert erachtet worden sei. Die Loyalitätsfrage bei Soldaten deutscher Nationalität in der polnischen Armee wurde von *Pascal Trees* (Warszawa/Warschau) erörtert. Einerseits habe sich auf polnischer Seite das Stereotyp des „vorbildlichen Deutschen“ etabliert, andererseits sei der Dienst in der polnischen Armee von deutscher Seite als Möglichkeit zur Kampfausbildung betrachtet worden. Die Facetten polnischer Kulturpolitik in Ostoberschlesien wurden von *Wojciech Kunicki* (Wrocław/Breslau) aufgezeigt. Von Interesse war dabei besonders die Tätigkeit einer Gruppe von Intellektuellen rund um den schlesischen Publizisten und Autor Wilhelm Szewczyk (1916–1991), die enge Anlehnung der Kulturkonzepte dieser Gruppe – zunächst an die Politik der polnischen Nationaldemokratie (Endecja), später ausgerechnet an die nationalsozialistischen und antisemitischen Tendenzen des Deutschen Reichs – sowie ihre Auswirkungen bis nach 1945. Den strukturellen Wandel von den baltischen Provinzen zu den Staaten Estland und Lettland beschrieb *Michael Garleff* (Oldenburg) in Hinblick auf die Identitätskrise bei den Deutschbalten, die der veränderte Status von der Führungsschicht zur nationalen Minderheit mit sich gebracht habe. Die in beiden Staaten unterschiedlich praktizierten Modelle einer deutschen kulturellen Selbstverwaltung habe die Integration jeweils in den sowohl von Deutschbalten als auch von Esten bzw. Letten als Heimat empfundenen Staat gefördert.

Die dritte Sektion widmete sich der „Wissenschaft und Wissenschaftspolitik“. Der Volkskundler Emil Lehmann (1880–1964) gilt als Mitbegründer der so genannten „Sprachinsel- und Grenzlandvolkskunde“ und ist Autor der ersten Darstellung zur sudetendeutschen Volkskunde. *Petr Lozoviuk* (Dresden) belegte vergleichbare Auswirkungen politisch instrumentalisierter „volkscharakterologischer“ Untersuchungen auf deutscher und auf tschechischer Seite. Die wechselseitige Beeinflussung von Wissenschaft und Politik legte *Róbert Keményfi* (Debrecen/Debrecin) anhand der Kartographie der Ungarndeutschen im Nationalsozialismus dar. Die Tradition ethnischer Kartographie als Grundlage ethnischer Politik reiche dabei bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts zurück. *Alena Janatková* (Berlin) stellte den Kunsthistoriker Karl Maria Swoboda, der von 1934 bis 1945 an der deutschen Universität in Prag tätig war, als politisierenden Wissenschaftler im Spannungsfeld deutscher und tschechischer Netzwerke sowie eigener Karriereinteressen vor. Auszüge aus seiner privaten und amtlichen Korrespondenz erwiesen ihn als Opportunisten und machtbewussten Wissenschaftler. *Harald Lönnecker* (Koblenz) erläuterte die zunehmende Politisierung und Radikalisierung deutscher Studenten in den Städten Königsberg, Danzig, Breslau, Prag, Brünn und Czernowitz nach dem Ersten Welt-

krieg, die in der Gründung von Burschenschaften ihren Ausdruck gefunden habe. Ihnen gemeinsam sei das Betreiben von „Grenzlandarbeit“, später der „Grenzlandkampf“ mit dem Ziel einer „großdeutschen Lösung“, gewesen. Dem Phänomen der „Grenzlandfahrten“ widmete sich in seinem Vortrag *Konrad Köstlin* (Wien). Verschiedene Gruppen (Studenten, Lehrer, Volkskundler) hätten Fahrten zu den Grenzräumen und so genannten deutschen „Sprachinseln“ mit der Absicht der Stärkung des dort als bedroht angesehenen „Deutschtums“ unternommen, die letztendlich jedoch zu einer Störung der Koexistenz mit beigetragen hätten.

Die vierte Sektion „Tradition und Moderne“ wurde mit dem Beitrag zur „stimulierenden Wirkung des Krieges auf literarische und künstlerische Denkbilder“ von *Gertrude Cepl-Kaufmann* (Düsseldorf) eingeleitet, wobei die sakrale Metaphorik der von ihr untersuchten Texte im Mittelpunkt stand. Am Beispiel der Künstler Max Wislicenus (1861–1957) und Heinrich Tischler (1892–1938) demonstrierte *Johanna Brade* (Görlitz) das Ringen um eine neue Bildästhetik in Anbetracht der Kriegserfahrungen, die Überwindung tradierter Ikonographie aber auch das Scheitern daran. *Stefan Sienert* (München) referierte über die politischen und ästhetischen Optionen im Umfeld des Ersten Weltkriegs für das literarische Schaffen deutschsprachiger Schriftsteller in Siebenbürgen. Von besonderem Interesse waren dabei die sich verändernden Beziehungen zu modernistischen Tendenzen in der Literatur, allen voran dem Expressionismus, sowie zu den rumänischen Schriftstellern. *Tomasz Majewski* (Wrocław/Breslau) zeigte am Beispiel Breslaus den „Verlorenen Krieg“ und seine Folgen als Bühnenmotiv im deutschen Sprechtheater auf, dem ab etwa 1933 als Propagandamedium besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Das Bild der „Brennenden Grenze“ wurde dabei als zentrales Motiv transportiert. Den Umgang mit Zeugnissen deutscher Kultur in der Region Pommerellen erläuterte *Karolina Zimna-Kawecka* (Torun/Thorn). Denkmalpflegerisches Handeln habe dabei unter dem Einfluss eines nationalen polnischen Identitätsstrebens gestanden, wobei sakrale Monumente tendenziell eher von Umformungen oder Zerstörungen verschont geblieben seien als säkulare. *Mart Kalm* (Tallinn/Reval) schließlich präsentierte das estnische Parlamentsgebäude in Tallinn/Reval, das von den Architekten Herbert Johanson und Eugen Habermann in den Jahren 1920–1922 errichtet wurde, als Ausdruck der neu entstandenen Demokratie und Eigenstaatlichkeit im Estland der Nachkriegszeit. Als expressionistisches Gebäude im Hof der ehemaligen Ordensburg Toompea stand es dabei ganz deutlich im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne.

Die Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg und seinen Auswirkungen fand in der Bildenden Kunst, der Architektur, der Literatur, in den Wissenschaften und Medien ihren Niederschlag. Eine multidisziplinäre und multinationale Betrachtung sei für eine qualitative Erkenntniserweiterung in Anbetracht vergleichbarer Phänomene unerlässlich, betonte Matthias Weber in seinem Schlusswort. Ferner wurde in der abschließenden Diskussion die Notwendigkeit deutlich, bisher unbeachtete Quellen stärker als bisher für wissenschaftliche Untersuchungen heranzuziehen. Da die Erinnerung an die Zwischenkriegszeit nach 1945 weitgehend von Protagonisten des politisch nationalen Lagers konstituiert wurde, fallen in der Regel alternative Gesellschaftsentwürfe, wie sie etwa das linke Spektrum vertrat, Utopien und Beispiele demokratischen Handelns und Denkens in der Betrachtung Ostmitteleuropa aus dem Betrachtungsrahmen. Zur Behebung dieses Defizits böte sich etwa die reiche Überlieferung des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte in Amsterdam an. Die Frage nach der Zielrichtung des Aufbruchs blieb offen, fand er doch unter dem Druck totalitärer Tendenzen in vielen europäischen Staaten, definitiv aber durch den vom nationalsozialistischen Deutschland ausgelösten Zweiten Weltkrieg, ein relativ rasches Ende. Die Beiträge der Tagung werden in einem Tagungsband publiziert.

Marco Bogade

Kontakt:

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte
der Deutschen im östlichen Europa
Dr. Marco Bogade
Johann-Justus-Weg 147a
D- 26127 Oldenburg
Fon: +49 441 9619514
Fax: +49 441 9619533
E-Mail: marco.bogade@uni-oldenburg.de
<http://www.bkge.de>

Tagungsprogramm

Montag, 9. März 2009

Matthias Weber (BKGE), MinDirig Michael Roik (BKM): Eröffnung der Jubiläumstagung und thematische Einführung

Jerzy Ilkosz (Direktor des Architekturmuseums in Breslau/Muzeum Architektury we Wrocławiu), Beate Störtkuhl (BKGE): Eröffnung der Ausstellung 80 Jahre Werkbund-Ausstellung „Wohnung und Werkraum“ (Wu-WA) in Breslau/Wrocław 1929 – 2009

Sektion 1: Identität und Erinnerungspolitik (I)

Moderation: Andreas Lawaty (Lüneburg)

Marion Brandt (Gdańsk/Danzig): Die Danziger Rundschau in der politischen Landschaft der Freien Stadt Danzig

Brigitte Braun (Trier): „Brennende Grenzen“. Revisionspropaganda im deutschen Kino der 1920er Jahre

Ryszard Kaczmarek (Katowice/Kattowitz): Kriegerdenkmale und Kriegssymbolik in Oberschlesien nach dem Ersten Weltkrieg – Erinnerungs- oder Nationalitätenpolitik in Polen und Deutschland?

Jürgen Joachimsthaler (Heidelberg): Literatur als Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Freikorps- und Abstimmungsliteratur

Regina Hartmann (Szczecin/Stettin): Masuren im Fadenkreuz. Grenzlandliteratur nach dem Kriegsende

Dienstag, 10. März 2009

Sektion 1: Identität und Erinnerungspolitik (II)

Moderation: Sabine Kyora (Oldenburg)

Anja Wilhelmi (Lüneburg): Kriegserfahrungen deutschbaltischer Frauen. Neue Entwürfe von nationaler und geschlechtlicher Identität

Malgorzata Omilanowska (Warszawa/Warschau, Gdańsk/Danzig): Polen an der Ostsee. Die Konstruktion einer visuellen Staatsidentität in der Ostseeregion (1918–1939)

Sektion 2: Loyalität, Segregation oder Autonomie? Minderheiten in der Nachkriegsordnung

Moderation: Wolfgang Kessler (Herne)

Jochen Oltmer (Osnabrück): Konstruktion privilegierter Migration. „Volksdeutscher fremder Staatsangehörigkeit“ aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa in der Weimarer Republik

Pascal Trees (Warszawa/Warschau): Erzwungene Loyalität? Deutsche in der polnischen Armee seit 1918/1921

Wojciech Kunicki (Wrocław/Breslau): Polnische Kulturpolitik in Ostoberschlesien

Jörg Osterloh (Frankfurt am Main): Rudolf Jung. Ideologischer Kopf der deutsch-böhmischen Nationalsozialisten

Michael Garleff (Oldenburg): Zwischen Loyalität und Verweigerung. Zur Autonomie der Deutschbalten in Estland und Lettland

Sektion 3: Wissenschaft und Wissenschaftspolitik

Moderation: Reinhard Jöhler (Tübingen)

Petr Lozoviuk (Dresden): Grenzlandvolkskunde und „volkscharakterologische“ Untersuchungen. Zu Emil Lehmanns Tätigkeit in Dresden

Róbert Keményfi (Debrecen/Debrezin): Publikationsstelle Wien – Außenstelle Budapest. Die Kartographie der Ungarndeutschen im Nationalsozialismus

Alena Janatková (Berlin): Die Berufung von Karl Maria Swoboda an das Kunsthistorische Institut der Prager Deutschen Universität

Harald Lönnecker (Koblenz): Der „Grenzlandkampf“ deutscher Studenten in Königsberg, Danzig, Breslau, Prag, Brünn und Czernowitz

Konrad Köstlin (Wien): Volkskultur als Argument. Expeditionen zu den zerstreuten Deutschen

Mittwoch, 11. März 2009

Sektion 4: Tradition und Moderne

Moderation: Michaela Marek (Leipzig)

Gertrude Cepl-Kaufmann (Düsseldorf): Der Krieg als Stimulans für literarische und künstlerische Denkbilder

Tomasz Majewski (Wrocław/Breslau): Der Erste Weltkrieg und seine Folgen als Bühnenmotiv im deutschen Sprechtheater. Das Beispiel Breslau 1933-1944

Johanna Brade (Görlitz): Kriegserfahrung als bildkünstlerisches Thema. Max Wislicenus, Heinrich Tischler

Stefan Sienerth (München): Einfluss der sozial-politischen Ereignisse im Vor- und Nachfeld des Ersten Weltkriegs auf die siebenbürgischdeutsche Literatur der Zwischenkriegszeit

Karolina Zimna-Kawecka (Torun/Thorn): Polonisierung der pommerschen Landschaft in Polen. Die Aufgaben des Denkmalschutzamtes und das Verhältnis der polnischen Gesellschaft zu den Erzeugnissen der deutschen Kultur in den Jahren 1920–1939

Mart Kalm (Tallinn/Reval): Expressionist Expression of a New Nation. Estonian Houses of Parliament

Abschlussdiskussion – Moderation: Matthias Weber (Oldenburg)

Copyright

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2009.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2009, Nr.064

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2009/064-09.pdf>